SkF forum

Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

SkF

Weihnachten steht vor der Türe,

die Schaufenster sind weihnachtlich dekoriert, es häufen sich Geschenke in den Auslagen und auf den Weihnachtsmärkten herrschen Fröhlichkeit und Gedränge.
Die meisten Familien schwanken zwischen der Hoffnung auf ein ruhiges Weihnachtsfest und dem Wissen darum, dass es wie in jedem Jahr anstrengend wird, allen Erwartungen gerecht zu werden.
Trotzdem bewegt die Advents- und Weihnachtszeit alle. Die einen freuen sich, weil Weihnachten trotz allem „Jahresendzeitstress“ mit der tiefen Sehnsucht nach Harmonie und Frieden verbunden ist und dieses Gefühl in der Familie gelebt wird. Andere freuen sich auf Geschenke, darauf Freude bereiten zu können oder einfach auf einige Tage Urlaub.
Weniger im Blick sind die Menschen, die Weihnachten mit Angst und Sorge entgegensehen: Menschen, die alleine, einsam oder krank sind, die auf der Straße oder in Notunterkünften leben, die in Familien und Partnerschaften Vernachlässigung oder Gewalt erleben, die zu arm sind, um jedem Kind ein Geschenk kaufen zu können. Diese Menschen erleben in der Advents- und Weihnachtszeit ihre gesellschaftliche Ausgeschlossenheit besonders.
Sie hoffen darauf, aus einer Charity-Aktion ein Geschenk zu erhalten oder zu einer der Weihnachtsfeiern eingeladen zu werden, die inzwischen an vielen Orten nicht nur für obdachlose und arme Menschen veranstaltet werden, sondern auch für die, die an Weihnachten nicht wissen, wie sie ihre Einsamkeit aushalten sollen.
In der Advents- und Weihnachtszeit wird das Auseinanderdriften der Gesellschaft besonders spürbar, ebenso wie der Wille, zu helfen.
Damit ist dieses Fest, bei dem eine Familie gefeiert wird, die arm, ausgegrenzt, abgewiesen und mit dem Neugeborenen im Stall ziemlich hilflos war, auch ein Symbol für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Friedfertigkeit.
Die Advents- und Weihnachtszeit ist keine Zeit des Gegeneinanders, der Ausgrenzung, des Hasses und der Hetze, sondern eine Mahnung, Solidarität zu leben – ein Appell, die anzunehmen, die schwächer sind oder fremd, die zu jung, zu alt oder zu krank sind, um sich selbst helfen zu können.

Manchmal ist es schwierig,

so wie bei Jona, Elia und Max, deren Mama Sophie, mit dem Schwesterchen schwanger ist.
Alle freuen sich auf das neue Baby, auch wenn sie noch nicht wissen, wo es schlafen soll. Die Wohnung ist jetzt schon so klein, dass Elia und Max sich ein Bett und alle drei Kinder ein Zimmer teilen. Seit Jahren suchen Sophie und ihr Mann eine neue Wohnung für die wachsende Familie, aber sobald sie bei einer Besichtigung die Frage nach Kindern bejahen, hören sie nie wieder vom Vermieter.
Sie haben überlegt, auf dem Land ein Haus zu kaufen, aber dann würde ihr Mann, der als Polizist im Schichtdienst arbeitet, die Kinder noch seltener sehen und sie wäre auf sich gestellt.
Sie hatten sich immer eine große Familie gewünscht, haben gute Ausbildungen und können sich doch noch nicht einmal eine Wohnung leisten, in der alle Platz haben.
Mit diesem Gefühl der Aussichtslosigkeit, vereinbart Sophie einen Termin in der Schwangerschaftsberatungsstelle „esperanza“ des SkF e.V.
Obwohl Sophies Familie nicht wohnungslos ist und daher eigentlich keinen Anspruch auf Hilfe bei der Wohnungssuche hat, wendet sich die esperanza-Mitarbeiterin an die Kolleginnen der Wohnungslosenhilfe.
Einige Tage später kommt der Anruf – es gibt eine größere Wohnung, zwar am anderen Ende der Stadt, aber besser als nichts.

Das Forum wird herausgegeben von den Ortsvereinen:
SkF e. V. Bonn und Rhein-Sieg-Kreis · SkF e. V. Köln · SkF e. V. Leverkusen · SkF e. V. Neuss · SkF e. V. Ratingen

SkF

Ich heiße Karin,

bin 44 Jahre alt und habe eine fast 7-jährige Tochter. Als meine Tochter gerade ein Jahr alt war, bekam ich von meinem Mann die erste Ohrfeige. Die kleine Sarah war damals auf meinem Arm und schrie fürchterlich. Mein Mann entschuldigte sich und ich blieb bei ihm, bis er nach einem halben Jahr wieder zuschlug. Ich floh mit Sarah in ein Hotel und verbrachte das Wochenende in Angst und Schrecken und mit tausend Fragen ohne Antwort. Was würde sein, wenn ich mich scheiden ließe? Wovon sollten wir leben? Würde er mir unser Kind lassen?
Mich verließ der Mut und ich beschloss, uns eine neue Chance zu geben. Dass diese Entscheidung ein Fehler war, merkte ich, als er nach einem Jahr wieder zuschlug, nur stärker und wütender als jemals zuvor. Ich hatte Todesangst, auch weil meine Tochter alles miterleben musste. Mitten in der Nacht rief ich im Frauenhaus an und hatte Glück, es war ein Zimmer frei geworden. Als ich ankam, wurde ich freundlich aufgenommen und konnte erst einmal zur Ruhe kommen.
Schon da stand für mich fest, dass es kein Zurück mehr geben würde, nur noch die Scheidung und den Weg nach vorne.Viele Gespräche mit anderen betroffenen Frauen, viele Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen haben mich bestärkt, dass die Trennung der richtige Schritt war auf dem Weg in ein Leben ohne Angst, ohne Demütigungen, ohne seelischen Druck.
Inzwischen rate ich allen Frauen in einer ähnlichen Situation: Sucht Euch Hilfe. Es gibt immer wieder Zeiten, in denen Ihr nicht wisst, ob die Entscheidung richtig war, in denen Ihr Euch alleine fühlt, aber Ihr seid frei.

Mama, wann ist der Urlaub zu Ende?

Lena stand vor einigen Monaten nach dem Aufwachen vielen fremden Menschen gegenüber.
Weinend zog ihre Mutter sie an, während Papa die letzten Sachen in den Koffer packte. Sonst waren doch immer alle fröhlich, wenn sie in den Urlaub fuhren, warum weinten jetzt alle? Selbst die fremden Menschen hatten traurig geguckt.
Jetzt wohnt Lena mit ihren Eltern in einem Hotelzimmer. Anders als sonst während der Ferien, müssen sie sich mit mehreren Leuten das Badezimmer teilen. Und diesmal haben sie alle Plüschtiere mitgenommen und Floh, den Hamster, der sonst immer bei den Nachbarn bleibt.
Lena will wieder zurück in ihr Zimmer und in ihr Zuhause, hier gefällt es ihr nicht. Mit Wörtern wie Eigenbedarfskündigung, Schufa-Auskunft oder Notunterkunft kann sie nichts anfangen.
Vor einigen Tagen waren Papa und Mama bei einer Beratungsstelle für wohnungslose Menschen. Schon wieder ein Wort, das Lena nicht begreift: „Wohnungslos“ oder „obdachlos“ – was soll das sein? Alle Menschen haben eine Wohnung.
Die Leute bei der Beratungsstelle waren nett und freundlich und haben Mama und Papa Mut gemacht.
Vor einigen Tagen konnten sie zusammen eine Wohnung besichtigen. Lena hat verstanden, dass das ihr neues Zuhause sein wird, in ihrem alten Zimmer spielen und schlafen nun andere Kinder.

Helfen Sie zu helfen

5 €	für Fahrtkosten, weil auch Obdachlose ein Ticket für den Bus benötigen
10 €	für Tapeten, Farbe und Bodenbeläge, weil Wohnungen heute meistens unrenoviert übergeben werden
25 €	für Frühförderung, Eltern-Kind-Kurse etc.

„Jean isst nicht, Max schläft nicht

und ich bin ungeduldig und reizbar, weil ich seit der Geburt von Max keine Stunde richtig geschlafen habe“, so fasst Julia ihre aktuelle Situation zusammen, als die Familienhebamme des SkF e.V. zu ihrem ersten Besuch kommt.
„Ich habe den Eindruck, Max wird beim Stillen nicht satt und schreit dann ununterbrochen, weil er Hunger hat, aber alle sagen, dass könnte eigentlich nicht sein“, bittet Julia die Familienhebamme um Rat. „Ich möchte ihn so lange wie möglich stillen, weil ich das bei Jean nicht konnte.“
Julia befürchtet, das sei einer der Gründe für Jeans eigenwillige Vorliebe für kalte Pizza. „In der Kita hat man mich bereits darauf angesprochen, warum Jean kein gesundes Essen mitbringt, aber er mag eben weder Obst noch Rohkost oder Körnerbrötchen.
Die Familienhebamme bestätigt Julias Befürchtung, Max werde nicht satt und ermuntert sie, das notwendige Zufüttern für einen spielerischen Einstieg in eine Veränderung der Ernährung von beiden Kindern zu nutzen.
In den nächsten Wochen wird Julia ruhiger, Max entwickelt sich gut und Jean findet Gefallen an Obst und Körnerbrötchen. Ob er jemals ein Rohkostfan wird, bleibt abzuwarten.